

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Tagblatt.

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter
Schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Nr. 81.

Freitag, 8. April 1876.

Morgen: Maria Th.

Montag: Czestel.

9. Jahrgang.

Von der schwarzen Internationale.

(Schluß.)

Daß es übrigens höchste Zeit war, den Fortschritten der schwarzen Internationale in der Romanisierung der französischen Jugend Einhalt zu thun, lehrt ein Blick auf die Fortschritte, welche dieselbe unter der „Regierung der moralischen Ordnung“ während der letzten Jahre gemacht hat. Beinahe der ganze Primärunterricht befindet sich in den Händen der unwissenden Schulbrüder („frères ignorants“). Von achttausend Mädchenschulen werden siebentaufend von Ordensschwwestern geleitet, und während in Frankreich überhaupt 2.340.000 Kinder den Elementarunterricht besuchen, befinden sich von denselben 1 Mill. 137.000 Zöglinge in Anstalten, die von den religiösen Genossenschaften geleitet werden. Die Unwissenheit und der Fanatismus derselben ist sprichwörtlich geworden, und die Registraturen der Criminalgerichte beweisen, daß die Sittlichkeit der Jugend unter dieser Zucht weit mehr Einbuße erleidet, als es unter der freigeistigsten Regierung der Fall sein könnte. Um ein Urtheil über die französischen Secundarschulen (entsprechend unseren Mittelschulen) zu gewinnen, genüge die statistische Angabe, daß von 62.000 Phealöglingen 58.000 in geistlichen Anstalten untergebracht sind, ferner der Umstand, daß letztere sammt und sonders in religiöse Bruderschaften eingereiht sind, welche recht bezeichnende Namen führen, wie die Congregation der heiligen Engel, die Garde zu Ehren des Herzens Jesu, die Miliz des Papstes. Letztere zerfällt wieder in päpstliche Zua-

ven, Legionäre von Antibes, jede wieder in Divisionen getheilt, je nachdem die jungen Glaubensfreier den unteren oder oberen Klassen angehören.

Alle diese Verbindungen unter der jesuitischen Schulung und Zucht haben den ausgesprochenen Zweck, den ultramontanen Corpsgeist zu drillen und großzuziehen für die finsternen Ziele der schwarzen Sippchaft. Die nun offen zutage liegenden Umsturzbestrebungen beweisen der Welt, wie nahe der Ultramontanismus ein großes Reich an den Rand des Abgrundes gebracht. Der Geheimbund der schwarzen Camorra begnügt sich aber nicht mit dem Einfluß auf die Schule, mit der Bearbeitung der unteren Volksklassen, seine Wirksamkeit erstreckte sich bis in die Reihen der Armee, vermittelt der zahlreichen Preshorgane übten sie den weitgehendsten Einfluß auf die Arbeiter; die Wohlthätigkeitsanstalten befinden sich fast ausschließlich in ihren Händen, und wie aus dem oben citirten Rundschreiben hervorgeht, hatte das berühmte „oeuvre des Königs Jesu“ neben der Unterstützung der Carliten sich zur besonderen Aufgabe die Beherrschung der Wahlen in die Vertretungskörper gemacht. Daraus erklären sich auch die verzweifeltsten Anstrengungen, welche die Ultramontanen unumwunden machen, um sich gegen die parlamentarische Untersuchung ihrer finsternen Zettelungen zu wahren. Sie sehen ganz gut ein, daß das Licht der Öffentlichkeit den Untergang ihrer gemeingefährlichen Wühlereien bedeutet.

In den letzten Tagen verschärften sich noch die Gegensätze zwischen der klericalen Partei und den Republikanern um ein bedeutendes Moment. Der

Episcopat hat mit der Erklärung, welche er gegen den Waddington'schen Entwurf, betreffend das Unterrichts-gesetz, erließ, die Feindseligkeiten eröffnet. Die liberalen Blätter geben sich Mühe, die Vorschriften und Gesetze in Erinnerung zu bringen, kraft deren die Regierung in der Lage wäre, gegen das gesetzwidrige Auftreten der Bischöfe einzuschreiten. Auch die Deputirten haben Herrn Dufaure ein ähnliches Gesetz ins Gedächtnis gerufen und ihn befanntlich befragt, ob die „Declaration von 1682“ noch in den Seminarien gelehrt werde. Diese Declaration, welche Bossuet vor der Versammlung des gesammten französischen Klerus verlas, bildete befanntlich die Grundlage der gallikanischen Glaubenslehre und umfaßte folgende vier Punkte: 1. Jesus Christus hat dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern die Herrschaft über die geistlichen Dinge gegeben, aber er hat ihnen nicht die Macht verliehen, Souveräne abzusetzen, weder direct noch indirect, und die Unterthanen von ihrem Eid der Treue zu entbinden. 2. Die Vollmachten des heiligen Stuhles vermögen nichts gegen die Entscheidungen der Sitzungen IV und V des Concils von Constanz (Souveränität des öumenischen Concils ohne den Papst), welche von der ganzen Kirche gebilligt und von der gallikanischen Kirche gewissenhaft beobachtet worden sind. 3. Der Gebrauch der apostolischen Macht muß durch die Canones geregelt werden. 4. Obgleich der Papst den Hauptantheil an den Entscheidungen in Glaubenssachen hat und obgleich seine Decrete alle Kirchen verbinden, so ist doch sein Urtheil im allgemeinen und im einzelnen nicht irreformabel, so lange

Feuilleton.

Gabriel Max.

Wien, 2. April 1876.

Man kann sich nicht leicht etwas denken, was gegen den lachenden Lenzeshimmel so contrastieren würde wie die Märzausstellung des österreichischen Kunstvereins, in der Gabriel Max' Gemälde sowohl der Zahl, als auch dem Werthe nach hervorragen. Gabriel Max, des Malers der Leichenfarbe. Der Ruf seines miraculösen Christusopfers ist bereits in die weitesten Kreise gedrungen und macht wol eine eingehendere Schilderung desselben überflüssig. Es ist nur zu bedauern, daß man seinen Augen die bekannte merkwürdige Eigenschaft abgemerkt hat, das Bild würde auch ohnedies durch die edle Wehmuth der Züge, sowie durch die unendliche Feinheit in der Wiedergabe des Schweifbundes eine vielleicht minder lärmvolle, aber gewiß umso wärmere Anerkennung gefunden haben. Es ist mit den blinkenden Augen auch nicht so weit her, wie man wol in der Ferne nach den Zeitungsberichten zu glauben geneigt ist. Naht man das erstemal dem Bilde, so scheint es auf den ersten Anblick wol die Augen geschlossen zu

haben; ist man aber einmal näher gekommen und hat in das seelenvolle, thränenumschleierte braune Auge geblickt, so vergißt man den wunderbar milden Blick, der aus demselben hervordämmert nie, nie wieder. Sobald man das geisterhaft fahle, erhabene Antlitz des Dulders wiederblickt, zaubert die Phantasie auch den schmerzvollen Blick hinzu, trotz dem dünnen Farbenscheiter der darüber gebreitet ist, und es scheint uns, als haben sich alle Thränen in das geschwollene Lid gepreßt. Selbst van Dyk's Christus am Kreuze, mit dem unwiedergerbbaren Ausdruck des gräßlichsten menschlichen Schmerzes im Antlitze scheint weniger zu leiden; seine Augen sind roth, er hat geweint; der Gottmensch von Max versagt sich auch diese Erleichterung.

Obwol Max in der Künstlerwelt sich schon seit längerer Zeit eines wohlbegründeten Rufes erfreut — es wurde sein Ruhm schon durch die Copie des „Letzten Grußes“ in der „Leipziger Illustrierten“ in die weiten Kreise ihrer Leser getragen — so war es ihm bisher doch noch nicht recht gelungen, sich volkstümlich zu machen. Auch in Wien waren schon mehrere seiner Gemälde ausgestellt, ohne gerade hervortragendes Aufsehen zu erregen. Es ist in der That nothwendig, daß in einer Gemäldeausstellung

ein Künstler, der seine ureigene Manier hat, durch mehrere Bilder vertreten sei, damit man sich in seinen Geist finden könne. Vor einiger Zeit war zum Beispiel im Künstlerhause eine bedeutende Composition von Max: „Der Herbstregen“, ausgestellt, eine unter halbdunkelten Obstdäumen tanzende und kosende Gesellschaft von Mädchen und Männern darstellend. Aber selten einer ließ sich durch die edlen, schwärmerischen Gestalten oder die sinnigen Gruppen fesseln; die zarten, verschwimmenden Farbentöne, der düstere Hintergrund und die fahle Beleuchtung — als fielen die mattesten Sonnenstrahlen durch eine gewitterschwangere, ozonerfüllte Atmosphäre — stießen den oberflächlichen Betrachter förmlich ab und lenkten seine Aufmerksamkeit dem daneben hängenden „Trauerzug“ des düffeldorfer Synchodolsti zu, der in das düstere Thema eben so viel Humor zu verpflanzen gewußt, wie Max Trübseligkeit in den heiteren Reigen. Erst wenn er im Katalog nachsah und des münchener Künstlers Gemälde mit 10.000 fl. bewerteth fand, wurde mancher darauf aufmerksam, daß es denn doch werthvoll sein könnte. Die Zeiten des Welt Schmerzes sind eben vorbei, und Max ist der Maler derselben, wie Heine und Lenau seine Dichter waren.

die Kirche nicht ihre Zustimmung zu demselben gegeben hat.

Der Syllabus hat jedoch, seit sich sämtliche französische Bischöfe dem Vatican unterworfen haben, die „Declaration“ verdrängt, und heute würde jeder französische Priester, der sich auf dieselbe berufen würde, als Schismatiker betrachtet werden. In den gemäßigt republikanischen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß das Auskramen der alten verrosteten Waffen gegen die schwarze Internationale nutzlos sei, daß vielmehr neue Gesetze anstelle solcher zu setzen wären, die es längst nicht mehr sind. In der That ist das gesetzliche Eingreifen gegen die Ueberhebungen der Römlinge in Frankreich nunmehr eine Frage der Zeit. Der „Temps“, eines der bedeutenden Organe des linken Centrums, schreibt in dieser Beziehung:

„Die unter dem Pontificat Pius' IX. in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat eingetretenen Schwierigkeiten haben einen zu ernsten Charakter, sie verrathen eine zu tief gehende Veränderung in den Grundgesetzen, auf welche das gute Einvernehmen zwischen der Kirche und der weltlichen Macht gebaut sein soll, als daß sich noch länger ein Versallstagnation hinhalten ließe, den der Clericalismus nur noch zu beschleunigen bemüht ist. Wir werden somit, wie zu besorgen steht, für die Unvorsichtigkeiten der frühern Regierungen und namentlich des kaiserlichen Regimes büßen müssen. Die Bewegung, die uns heute einem mit Recht gefürchteten Abhang zutreibt, hätte noch gehemmt werden können, wenn man es verstanden hätte, sich durch gute Bischofswahlen, durch eine feste und regelmäßige Bekräftigung des Concordats gegen die rasch aufeinander folgenden Uebergriffe zu wahren. Diese Uebergriffe haben allmählig die unumgänglichsten Grenzlinien verwischt und die ehrwürdigsten Ueberlieferungen unserer Landesgeistlichkeit einer Art von Weltbürgerthum geopfert, das beinahe unwiderstehlich den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze nach sich ziehen mußte. Der Kultusminister nimmt sich, wie er gesagt hat, vor, zu ermitteln, ob dieser Ungehorsam wirklich existiert. Daß er existiert, ist leider nur zu wahr, und man darf sich nicht verhehlen, daß er schon zu lange geduldet worden ist, als daß man an eine sofortige Abhilfe, wie sie noch vor zwanzig Jahren möglich gewesen wäre, denken dürfte. Die gallikanische Lehre, die Pius VII. als die gesetzliche Grundlage des Unterwerfes in den französischen Seminarien anerkannt hatte, ist nur noch eine Erinnerung; die, welche sie noch zu üben wagen, werden des liberalen Katholicismus beschuldigt, von den Bischöfen und dem Vatican auf den Index gesetzt. Wozu erst eine Untersuchung, ob diese Lehre in den Seminarien vorgetragen wird? Es ist längst aus-

gemacht, daß man sie dort als eine Hereerei verpönt. Und das Concordat? Wer hat sich daran gelehrt, als es sich darum handelte, in Frankreich jene Doctrinen aus einer andern Welt, die im Syllabus zusammengestellt sind, zu verkünden? Haben in jenem entscheidenden Augenblick die Bischöfe und die Regierungen nicht dieselbe Gleichgültigkeit für den Artikel 1 des Gesetzes vom Germinial des Jahres X an den Tag gelegt, welches verbietet, in Frankreich irgend ein Breve oder Rescript der römischen Curie, das nicht mit der Ermächtigung der Regierung versehen ist, aufzunehmen, zu veröffentlichen oder zu drucken? Der Syllabus ist, einfach über diese Vorschriften hinweggesprungen, die Regierung hat ihn gewähren lassen, und die gallikanische Lehre hat sich eines Tages durch eine Lehre von jenseits der Berge ersetzt gesehen, die unserer Verfassung zum Trotz eingeführt worden und bestimmt ist, in die Grundlagen unseres öffentlichen Rechtes Breche zu legen. So hat sich die ultramontane Sagung unter dem erstorbenen Auge einer dahinsiehenden Regierung der französischen Sagung gegenüber aufgerichtet. Die Nationalversammlung von 1871 hat diese gefährliche Nebenbuhlerschaft nur noch begünstigt. Heute stehen uns ihre traurigen Wirkungen vor Augen. Sogar die öffentlichen Gewalten sind davon beunruhigt. Aber vermögen sie etwas dagegen und wie? Der Kultusminister hat erklärt, daß die Regierung die Pflicht hat, die clericalen Uebergriffe zu ahnden. Welche Mittel stehen ihr zur Verfügung? Ein einziges: der Appell wegen Amtsmissbrauchs, d. i. ein platonischer, jeder Sanction entbehrender Recurs.

Fassen wir also die Dinge mit männlicher Entschlossenheit ins Auge! Die Mißbräuche, worüber man sich beklagt, sind sehr bedenklich und voller Gefahren, aber sie sind das Ergebnis einer schon alten Usurpation, einer verwegenen Besitznahme, vor der die Landesgesetze sich so lange geneigt haben, daß sie heute nicht mehr imstande sind, sich aufzurichten. Man darf bezweifeln, ob der Kultusminister mit diesen abgenutzten und verdorbenen Waffen noch etwas wird anfangen können. Wenn daher die Regierung den Augenblick für gekommen hält, dem Uebel abzuweichen, so wird sie kaum umhin können, bei den Kammern die geeigneten Mittel dazu nachzusuchen und wirksame Vorschriften anstelle solcher zu setzen, die es längst nicht mehr sind.“

Politische Rundschau.

Wien, 8. April.

Inland. Die „Presse“ nennt die Zustände, welche durch die Arbeitseinstellung des dalmatischen Landtags und des aus seiner Mitte freigewählten Landesauschusses geschaffen wurden,

geradezu entsetzliche. Dadurch, daß diese Körperschaften das ihnen übertragene Amt mit Füßen treten, werden concrete, sehr materielle, Geld- und Geldeswert repräsentierende Interessen der Bevölkerung vernachlässigt. Die Verwaltung des Landesvermögens, des Landesfonds und der Landesanstalten; die Vertretung des Landes in allen Rechtsangelegenheiten; die Ausstellung von Rechtsurkunden im Namen des Landes — von der Ausführung der Landtagsbeschlüsse und dem ganzen laufenden Geschäft der allgemeinen Landesverwaltung nicht zu sprechen — alle diese wichtigen Functionen, an denen gar leicht ein Vermögen hängen kann, müssen ruhen, weil es den Herren Landesauschüssen so gefällt. Wissen denn die Herren nicht — ruft die „Presse“ warnend — daß sie sich mit ihrer beispiellosen Pflichtvergessenheit einer Verantwortlichkeit aussetzen, die ihnen noch sehr unangenehm werden kann! Politisch, im höchsten Grade verdammenwerth, wandelte sie auch civilrechtlich auf sehr gefährlichem Boden; denn soweit sie über Vermögensrechte zu disponieren haben und zur Besorgung vermögensrechtlicher Angelegenheiten vom Lande bestellt worden sind, sind sie wie jeder andere Mandatar in bürgerlichen Rechtsfällen zu betrachten und zu behandeln, und der Civilrichter ist es daher, der in die Lage kommen kann, aus dem Geldbeutel der pflichtvergessenen Landesauschüsse die Sühne zu holen, welche das empörte öffentliche Rechtsbewußtsein heischt, die Landesverwaltung aber leider nicht gewähren kann. Denn die Urheber unserer Landesverfassungen können desfalls kein Vorwurf treffen; es müsse ihnen wol verziehen werden, daß sie nicht an die Möglichkeit des Falles gedacht haben, es könnte der zur autonomen Besorgung der Landesinteressen berufene Landesauschuß in sträflicher Mißachtung seiner beschworenen Pflicht das ihm übertragene Amt durch Nichtausübung mit Füßen treten.

Nicht weniger als dreizehn Gesetze publicirten, größtentheils das Eisenbahnwesen betreffend, finden sich im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“. Es sind dies die Gesetze über die Lokalbahn Bogen-Meran, die Donau-Usurbahn bei Wien, die Bahn Erbersdorf-Würbenthal, die Bahn Würzburg-Neuburg, die Vereinigung der Lundenburg-Grubbach-Zellerndorfer Bahn mit der Nordbahn, die Bahn Tarvis-Pontafel, die Bahn Unterdrauburg-Wolfsberg, die Bahn Bieltz-Sagbusch, die Bahn Kriegsdorf-Römerstadt, das Gesetz über die Specialcredite für den Bau der istraner, dalmatiner, tarnow-seluchower und rakonitz-protiviner Bahn, das Gesetz, betreffend den Anlauf der Dniester-

Fortsetzung in der Beilage.

Die jetzige Ausstellung im Schönbrunnerhause wird jedoch, wie bereits erwähnt, wesentlich von War beherrscht, der eine Reihe seiner Schöpfungen ausgestellt. Man drückt sich in einer Gruft, tritt man in die Ausstellungsräume, — oder in einem Wachfiguren-Cabinet, so unheimlich muthen einen diese Leichen an; es ist, als höre man — mit Heine zu reden — das Sichelwegen des Todes.

Da ist erst die „Erweckung der Tochter des Jairus“. Selbst wie ein Todesengel liegt das Mädchen auf dem Todtenbett; es war hingewelt, bevor es noch gereift war. Zu seinen Füßen liegt ein Kranz vergifteter Rosen, und das blaß-rosig angehauchte Leichenhemd sticht merkwürdig gegen die durchsichtige Bleiche des Mädchens ab. Vielleicht ist dies der Widerschein des Blutes, das wieder aus dem Herzen durch die Adern zu quellen beginnt; denn der Herr in schwarzem Gewande sitzt neben ihr, er hat ihre Hand gefaßt, sein Blick ruht milde auf ihr, indem er zu ihr spricht: Ich befehle dir, wache auf! Das sind die beiden einzigen Figuren des ziemlich umfangreichen Gemäldes, die Fliege etwa ausgenommen, die, haarscharf genau wiedergegeben, auf dem Arme der Todten sitzt. Die Situation ist so einfach und wird bezüglich der Darstellung noch vereinfacht dadurch, daß das Antlitz

Jesu dem Beobachter abgewendet ist; dennoch theilt sich die unsägliche Wehmuth, die über dieses wie über alle anderen Gebilde des Malers gegossen ist, unwillkürlich mit. Der Ton ist es eben, der sowie die Musik auch das Bild macht. Daselbst gilt auch von dem nächsten kleineren Gemälde: „Licht“. Am Eingange der Katakombe sitzt eine arme junge Blinde und bietet der eben eintretenden Frau das, was ihr selbst auf immer verjagt ist, Licht, an. Neben ihr stehen einige brennende Lampen; am Boden liegen Palmzweige, deren einen wol die Frau auf das Grab eines Märtyrers legen wird. — „Adagio.“ Der Schnee ist verschwunden, den Boden deckt noch das halbvermoderte Gras des vorigen Jahres, kein frisches, keimendes Grün, kein ausgeprochenes, unfruchtbares Braun. Die Bäume stehen noch kahl, nur an der Birke sprießen bereits die Knägen, und an einem Kirschaum legt sich der erste Blüten Schnee an. Unter einem der Bäume sitzt ein Geschwisterpaar; sie, so schön aber so blaß, ist gekommen, um die ersten Strahlen, vielleicht auch schon die letzten der Lenzesonne zu genießen. In der Hand hält sie ein weißes Haideröseln. Der Sinn ist leicht zu errathen:

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden ..

aber Röslein wehrt sich nicht, es will nicht stechen; bald wird es verweilt sein, wie die Blume in seiner Hand. Der junge Bruder sieht sie wehmüthig an; er weiß, daß er nicht mehr lange in die holden Züge blicken wird. — In der Arena des Kolosseums steht eine Glaubensmuthige, die ihrem Glauben ihr Leben opfern will. Man hat die Thiere, die sie zerreißen sollen, schon aus den Zwingern gelassen, doch diese scheinen minder blutdürstig, als die Menschen. (Es besteht noch ein Bild, wo aber die greulichen Kagen bereits auf die Märtyrin zustürzen.) Die Todgeweihte blickt dankend auf, dankend für die Rose, die ihr als „letzter Gruß“ aus dem Zuschauerraum gefallen.

Das nächste Gemälde behandelt einen Gegenstand, der der Dichtung viel häufiger als den bildenden Künsten zum Vorwurfe gedient: „Abasver“. Auf dem Tische liegt ein todes Kind, neben ihm eine halberblühte Rose. Davor steht der ewige Wanderer, steinalt, die Haare zerzaust, die Gewänder zerrissen, Verzweiflung in den Mienen. Seine Hand hält krampfhaft den Stab gefaßt, der ihn ewig fortreißt von Ort zu Ort. Halb wild, halb schmerzvoll blickt er auf das tode Kind. Er scheint zu stöhnen:

Wie mißgönnt dir den süßen Schummer
Mein grimmiger Todesneid!

bahn durch den Staat, dann das Gesetz, betreffend die Excamerierung der ärarischen Straße an der Taborklinie in Wien, endlich das Gesetz, womit die neue Maß- und Gewichtsordnung modificiert wird.

Eine Verordnung des Kultusministeriums bringt eine nicht uninteressante Interpretation derjenigen Bestimmung der confessionellen Gesetze, nach welcher beim Religionswechsel der Eltern die noch nicht 7 Jahre alten Kinder derselben auch ihrerseits der neuen Religion angehören. Die Verordnung läßt diese Bestimmung auf den Fall, wo die Eltern sich confessionellos erklären, keine Anwendung erleiden, sondern verfügt, daß die Kinder in der Religion verbleiben, welcher die Eltern entsagten.

Das gemeinsame Budget wurde in dem letzten Ministerrathe unter dem Vorsitze des Grafen Andrassy zu Ende beraten, und wie man in Pest wissen will, wurde eine bedeutende Herabminderung des ursprünglichen Vorschlages vereinbart. Was die Conferenzen zwischen den beiden Ministerien betrifft, so scheint nur soviel glaubwürdig zu sein, daß bisher ein definitiver Beschluß nach keiner Richtung hin gefaßt wurde, wenn man auch principiell über manches übereingekommen ist. Die ungarischen Minister haben aus pester Kaufleuten und Industriellen eine Expertise zusammengesetzt, welche darüber Auskunft geben soll, welche Sorten von Wolllwaren vorzüglich in Ungarn consumiert, aus welchen Quellen dieselben bezogen werden und in welchem Verhältnisse die Preise derselben zu den Erzeugungskosten und Zollsätzen stehen. Die Wohlmeinung dieser Enquete, welche heute in Wien ein treffen soll, wird dann von der ungarischen Regierung bei den Verhandlungen über die Zollfrage verwerthet werden.

Ausland. Die Debatte über die Einverleibung Lauenburgs scheint im preussischen Landtag vorgestern sehr erregt geführt worden zu sein, wenn Fürst Bismarck noch auf seine Haltung in der Conflictzeit zurückkommen mußte. Der Anlaß zu dieser Reminiscenz war allerdings in der Hartnäckigkeit gegeben, mit welcher der Reichskanzler die feudalen Interessen der lauenburgischen Ritter- und Landschaft verteidigte, während er die Wünsche des lauenburgischen Landtages in der bagatelmäßigen Weise behandelte, die er in der Conflictzeit dem preussischen Landtag gegenüber practicirte. Im übrigen erklärt der Reichskanzler, er achte die damalige Haltung des Abgeordnetenhauses, habe alle Feindschaft vergessen und substituere der ehemaligen Gegnerschaft die allgemeine Vaterlandsliebe. Der Gesandtenwurf wurde schließlich in dritter Lesung angenommen.

Nach mannigfachen kleinen Niederlagen hat Gambetta endlich wieder einmal einen Erfolg

errungen; er wurde zum Präsidenten der Budgetcommission, des wichtigsten Ausschusses der Deputiertenkammer, gewählt. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in dieser Wahl eine eindringliche Mahnung der republikanischen Majorität an die Regierung erblickt, in ihrer liberalen Politik den erneuten Angriffen der ultramontanen Presse gegenüber fest zu beharren. Nach der Rede, die Gambetta bei seiner Wahl gehalten hat, scheint er eine strenge Prüfung des Budgets zu beabsichtigen. Die Mehrausgaben für Meer und Flotte sollen allerdings bewilligt werden, dagegen dürfte die Mehrforderung der übrigen Verwaltungszweige abgelehnt werden. Dieselben sind übrigens nach den Erklärungen des Herzogs Decazes nicht bedeutend. Im übrigen erklärte Gambetta in dem politischen Theil seiner Rede, daß die Republik sich vor Ueberstärkungen zu hüten und Mäßigung und weise Sparsamkeit zu üben habe. Die Regierung, die Frankreich gegenwärtig besitze, gebe Unterpfänder der freihethlichen Entwicklung, welche nur den Geistern der Unordnung ungenügend erscheinen.

Die Insurrection scheint in Mexico die Oberhand zu gewinnen. Wie bei allen solchen Erhebungen sind auch diesmal wieder ausländische Interessen bedroht. Eine newyorker Depesche der „Daily News“ meldet, daß die amerikanischen, französischen und deutschen Bewohner von Matamoros dem Präsidenten Grant die telegraphische Nachricht zugehen ließen, die Stadt sei von den mexicanischen Revolutionären belagert; die fremden Einwohner, welche die Zahlung einer Zwangsanleihe verweigerten, würden zur Arbeit an den Fortificationen genöthigt. Sie verlangen, daß amerikanische Truppen zu ihrem Schutze den Rio Grande überschreiten. Die Unionsregierung hat infolge dessen vorläufig ein Kanonenboot nach Matamoros abgeordnet.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Melancholie des Kaisers von Rußland, welche seit einiger Zeit fast ununterbrochen anhält, wird in St. Petersburg auf folgendes Ereignis zurückgeführt: Die Großfürstin Maria Nikolajewna lag auf dem Sterbette und erwartete mit philosophischer Ruhe ihr nahes Ende. Kaiser Alexander, welcher gekommen war, seine geliebte Schwester zum letztenmal zu sehen, brach erschüttert in die Worte aus: „Früh, zu früh“ entreißt mir der Tod meine theuerste Schwester!“ — Maria Nikolajewna, welche von Katharina II. den voltairischen Geist geerbt hatte, wollte durch eine satirische Bemerkung die furchtbare Wirkung des Todes paralysiren und erwiderte: „Nicht zu früh, mein Bruder! in unserer Familie hat noch niemand das sechzigste Jahr erreicht!“ Diese Worte, welche eine Tröstung sein sollten, übten eine unvorhergesehene Wirkung aus. Der Czar, welcher bereits das 68. Jahr vollendet hat, stand tief getroffen von den historischen Reminiscenzen der Großfürstin und brach in Thränen aus. Von diesem Austritte an begann die tiefe Melancholie des Czaren.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenzen.

Neumarkt, 6. April. (Neues Quecksilberergewerk.) Heute fuhr ein mit einem Fährlein geschmückter Lastwagen durch Neumarkt an die Bahn nach Krainburg, welcher mit 1000 Kilogramm Quecksilber beladen war, wozu das Erz (Binnoder) unseren heimischen Alpen am Fuße des Loiblberges im sogenannten St. Anna-thale abgenommen und auch dort verschmolzen wurde, und zwar, wie wir hören, auf einem nach den neuesten Erfahrungen eigens erbauten Ofen.

Dieser Bergbau im erwähnten Thale wurde schon vor 100 Jahren vom L. L. Montan-Aerar in Angriff genommen und durch sechs Jahre hindurch betrieben, dann aber aufgegeben, später wurden noch zweimal kurze Betriebsversuche von einzelnen Privaten gemacht, jedoch ebenfalls ohne günstiges Ergebnis.

Vor anderthalb Jahren bildete sich endlich eine größere Gesellschaft, welche mit bedeutenden Geldopfern diesen Bau nun abermals, und zwar diesmal energisch und planmäßig, in Angriff nahm.

Wie wir ferner vernommen, soll nächste Woche der Ofenbetrieb auf kurze Zeit zu dem Zwecke eingestellt werden, um die Gewinnung des Quecksilbers in demselben vorzunehmen, sein Ergebnis prüfen und allfällige entstandene Schäden ausbessern zu können, wo dann die zweite Betriebs-Campagne wieder beginnen soll.

Sicher muß es jedermann freudig stimmen, in so geschäftsloser Zeit hier ein neues Montanunternehmen in unseren unverändert verarmten Thälern entstehen zu sehen, wodurch der weiteren Verarmung (da seit Ausföhrung der Rudolfsbahn der stücker so rege Frachtenverkehr im Loiblthale ganz aufgehört hat) dieser Thalbewohner durch Verdienst bei der Gewerkschaft und geistige Anregung einigermaßen Einhalt gethan wird, daher wir offen unsern Wunsch und der Hoffnung Ausdruck geben, es möge der jetzigen sachmännischen Leitung auch noch fortan gelingen, dieses Unternehmen zu heben und zu kräftigen, gleichmäßig zum Wohle der Gesellschaftsmitglieder wie auch für die hiesigen Bewohner. Wir rufen der Gewerkschaft ein herzliches Glück auf!

Gottschee, 6. April. (Neues Postamt. — Eine langersehnte Straßenumlegung.) In der Ortschaft Mofel wurde ein Postamt errichtet und von Herrn Josef Jonke, Bürgermeister und Gastwirth daselbst, übernommen. Es hat nun fast jede bedeutendere Gemeinde unseres Bezirkes ihr eigenes Postamt; der sprechendste Beweis für den regen Verkehr unseres Landes. Das Postamt in Gottschee ist auch anerkanntermaßen nächst dem in Laibach das stärkste. In Bezug auf den Personenverkehr zwischen Laibach und Gottschee tritt heuer keine Aenderung ein und die Abfahrt von Laibach ist auch während der Sommermonate auf 6 Uhr früh festgesetzt. Diese Einföhrung ist allseitig mit Beifall aufgenommen worden, denn in den Vorjahren, wo man abends von Laibach abfuhr und nachts hier eintraf, ereigneten sich bedauerliche Unglücksfälle, und der Weg von Untermarsberg bis Großschafz war so gefährlich, daß die meisten Passagiere, wenn es irgend anging, denselben zu Fuß zurücklegten. Schon seit mehreren Jahren ist von einer Umlegung der betreffenden Straße die Rede, ohne daß bis jetzt etwas geschehen wäre, und doch ist der Vortheil und zugleich die Nothwendigkeit in die Augen springend. Wenn die Umlegung in entsprechender Weise ausgeführt wird, könnte die Post um zwei Stunden früher hier eintreffen, schwere Fuhrwerke, die immer unterwegs sind, brauchen keine Vorspann, es würde Zeit und Geld erspart und die Thiere litten weniger. Es ist darum sehr wünschenswerth, daß dies wohlthätige Project endlich realisiert werde, denn „time is money“ (Zeit ist Geld).

— (Krainer Landtag.) In der am 7. d. M. stattgefundenen zehnten Sitzung wurden die Anfänge des Rechnungsabchlusses über die verschiedenen Stützungs-funde für das Jahr 1875 vom Hause genehmigt. — Abgeordneter Deschmann berichtete über den Rechnungsabluß des Normalpulsfunds pro 1875. Das Haus nahm den Antrag des Finanzausschusses inbetreff der Rückzahlung der von den Schulgemeinden aus dem Normalpulsfunde beziehungsweise Landesfunde erhaltenen Lehrrergeltungsvorschläge an und nahm die Gewährung des Normalpulsfunds im J. 1875 (Einnahmen 182,789 fl., Ausgaben 181,451 fl.) zur Kenntnis. — Abg. Murzil erstattete Bericht über die Rechnungsablässe des Landesfunds und seiner Subfunde pro 1875 (Gesamteinnahmen 745,962 fl. und Gesamtausgaben 688,766 Gulden), Gesamtvermögensstand 1,561,885 fl. und zwar Barschaft 80,909 fl., Obligationen im Nennwerthe 1,032,436 Gulden, Grundbesitz und Inventar 448,540 fl.). Der Landtag genehmigte die Gesamtgewährung und nahm die Anträge des Finanzausschusses, betreffend die Erhöhung des Zinsfußes von 5 auf 6 Prozent bei Privatschuldscheinen zum Vortheile der Fonde, die Verrechnung der Umlagen und entsprechende Werthung der Landesrealitäten ohne Debatte an. Der Rechnungsabluß des Grundentlastungsfonds für das Jahr 1875 wurde mit den Gesamteinnahmen von 792,997 fl. und mit den Gesamtausgaben von 727,910 fl. genehmigt. Der Antrag des Finanzausschusses, betreffend die definitive Anstellung des Richard Dolenc als Director der Landes-, Odt- und Weinbauksule in Slap mit dem Jahresgehälte von 1000 fl. sammt Personalzulage pr. 200 fl., wurde mit Majorität angenommen, obgleich die Abgg. Dr. von Bessene und

Heute kam noch ein neues Bild hinzu: „Der Wirthin Töchterlein“, nach Uhlands gleichnamiger Ballade („Es zogen drei Bursche wol über den Rhein.“). Im Vordergrund liegt auf einer Sammtbahre der Wirthin todt's Töchterlein: eine Freundeshand hat Rosenblätter und Wellen über sie gestreut. Im Hintergrunde fließt der Rhein, von spärlichen Strahlen der Mondesfichel erhellt. Der erste der drei Kameraden, Weinlaub ums Haupt gewunden, zieht schon fort; ihn zieht es weg von der Todten zu den Lebenden:

Ich würd' du nicht todt, du liebe Maid,
Ich wollte dich lieben von dieser Zeit!

Der Zweite kniet am Todtenbette; er hat die Verbliebenen geliebt, bis der Senfmann das Band entzwei geschnitten:

Ich läßt' du doch nicht auf der Todtenbah!
Ich hab' dich geliebt so manchen Jahr!

Der Dritte aber hat sich über sie hingeworfen: sein heißes, wirres Haupt liegt in ihrem kalten Schoße; seine Hand hält krampfhaft ihren Scheitel umfaßt; ihn kann der Tod von ihr nicht trennen:

Dich liebte ich immer, dich lieb' ich noch heut,
Dich werde ich lieben in Ewigkeit.

Deschmann begründete Bedenken gegen die Opferwilligkeit der nationalen Landtagsabgeordneten geltend machten. Abg. Grasselli erstattete Bericht über einzelne Punkte des Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses pro 1875. Abg. Freiherr von Pfaltrern geißelt in scharfer Rede die bequeme Art und Weise, wie der Landesausschuß seine Aufgabe, alljährlich Rechenschaft über seine Thätigkeit abzuliegen, aufstellt. Der vorgelegte Rechenschaftsbericht sei nichts anderes, als ein Repertorium über verschiedene Mittheilungen; eine derartige Thätigkeit sei gleich null. Abg. Dr. von Bestene bemängelt die späte Mittheilung dieses Rechenschaftsberichtes an die Mitglieder des Hauses und beantragte für die Folge die Vorlage dieses wichtigen Berichtes in der ersten Landtagssitzung.

Abg. Deschmann bemerkte, daß es kaum möglich sein werde, diesem Wunsche nachzukommen. Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag Bestene angenommen. Hieraus wurden zwei Anträge des Rechenschaftsberichtsausschusses 1. inbetreff der Gefattung, „daß beim Weinhandel im großen der halbe Hektoliter (35 $\frac{1}{2}$ Maß) wie bisher der österreichische Eimer in Anwendung komme“, und 2. „wornach der Landesausschuß beauftragt werde, dahin zu wirken, daß die Entrichtung von Gemeindezuschlägen, welche hohe Percenten betragen, auf längere Termine zu vertheilen sei“, angenommen. Zum zweiten Antrage ergriff Abgeordneter Frh. v. Pfaltrern das Wort und warnte vor Ueberbürdung der Steuerträger, welche überdies vom Lande in unverantwortlicher Weise zu unnötigen kirchlichen Zwecken in Anspruch genommen werden. Abg. Dr. v. Bestene stellte den Antrag: „Der Landesausschuß habe dem nächstjährigen Landtage einen Ausweis über alle Gemeindefinanzlagen im Lande vorzulegen“. Der Antrag wurde angenommen. — Der Landtag bewilligte den Gemeinden Ratibach, Rassenfuß, Moßbühl, St. Lambrecht, Hötitsch, Sturica und Kronau die Einhebung erhöhter Gemeindefinanzlagen, dem Studentenunterstützungsvereine in Rudolfsberth einen Betrag von 200 fl., den Kunstleuten Subst. 250 fl., Rubin 100 fl. für das Jahr 1876 und 200 fl. für das Jahr 1877, Ida Kahl 150 fl. und dem slavischen Studentenverein in Graz 100 fl. — Der Landtag erledigte sodann einige Petitionen theils durch Zuerkennung an den Landesausschuß, theils willfahrend, theils abweislich. Die Beschwerde der Gemeinde Hötitsch wegen zu geringer Concurrenzlast der Gewerkschaft Sagor zu Straßenzwecken rief eine längere Debatte nach, in welcher die Einwendungen des Abg. Tancar durch die Aufklärungen des Abg. Deschmann, Dr. v. Schrey und R. v. Langer entkräftet wurden.

— (Thätigkeit des Landesausschusses.) (Schluß.) 12. Bericht über aufgefundenen Pfabibauten im laibacher Moore, worin dem Realitätenbesitzer Martin Peruzzi in Cerna und dem Musealcusos Deschmann volle Anerkennung ausgedrückt wird. Zur Fortsetzung der Arbeiten wurde eine Subvention angewiesen. — 13. Wegen Ordnung der Rechtsverhältnisse bei der Obst- und Weinbauweise in Slap wurde das Erforderliche eingeleitet, die Baumschule vergrößert, im Gemüsegarten Baumveredlungen vorgenommen, die Saatschule verlängert, Weingartenanlagen ausgeführt und Auzien gepflanzt. Die Kulturarbeiten nahmen einen Gesamtaufwand von 962 fl. in Anspruch. Den Schülern wurde reichliche Gelegenheit geboten, sich im Weingarten, in der Bienenzucht, in den Baum-, Saat- und Rebschulen, im Gemüsegarten, Weinkeller, technischen und chemischen Laboratorium u. s. w. praktische Fertigkeit anzueignen; die nöthigen Inventarstücke wurden angeschafft, die Bibliothek bereichert. — 14. Nachdem sich junge Leute aus dem Bauernstande um Stiftungsplätze in der Landes- Waldbauerschule in Schneeberg niemals beworben hatten, wurde die Auflassung dieser Schule beschlossen. Die Inventargeräthe und Lehrmittel werden in der in Unterkrain zu errichtenden Ackerbauerschule ihre Verwendung finden. — 15. An den Landesschnurrath wurde das Ansuchen gerichtet, bei Errichtung neuer Schulen und bei Feststellung oder Erhöhung der Lehrergehälte in Fällen, in welchen der Landesfond oder einer seiner Subfonde als Concurrent eintritt, im Einvernehmen mit dem Landesausschuße vorzugehen. — 16. Für den Schulhausbau in St. Martin bei Pittai wurde eine Subvention von 2000 fl. angewiesen; überdies wurden Lehrers-Witwen und Waisen-Gnadengehälter, sowie die Anschaffung erforderlicher Einrichtungs- und Inventarstücke für die Realschule bewilligt. — 17. Von

der Ignaz Holzappel'schen Stiftung zum Zwecke der Errichtung eines Taubstummen-Institutes in Krain wird vorläufig für Unterbringung taubstummer Individuen aus Krain in Anstalten anderer Länder gesorgt werden. — 18. Der Landesausschuß erfolgte im J. 1875 einen Betrag von 1710 fl. als Remunerationen und einen Betrag von 495 fl. als Geldausshissen. Die Vertheilung geschah an Steuer-, Landes- und Zwangsarbeitschansbeamte, Diener und Spitalsärzte. — 19. Der Landesausschuß beschäftigte sich auch mit der Frage, betreffend die Regelung der Kirchenvermögensverwaltung und Constatuierung der Pfarzgemeinden und ersuchte die kais. k. Landesregierung: a) die in dieser Richtung nothwendigen Gesetzesvorlagen beim Landtage einzubringen und demselben jedenfalls das Votum inbetreff seiner Competenz als gesetzgebenden Factors in diesen Angelegenheiten zu wahren; b) mexitorisch die Constatuierung selbständiger Kirchen- und Pfarrvermögens-Verwaltungsausschüsse, für jeden eine besondere Concurrenz von beitragspflichtigen Gemeindegliedern bildenden Sprengel, daher auch für die Filialkirchen, zu normieren, die gewissermaßen eine Unterabtheilung darstellende Filialkirchengemeinden zur Concurrenz haben. Diese Ausschüsse mögen aus dem Kirchenvorsteher und dem Patrone als Trägern der Virilsstimme, dann aus drei von den concurrenzpflichtigen Gemeindegliedern in analoger Anwendung des Landesgesetzes vom 20. Juli 1868 unmittelbar und auf eine gewisse Zeitdauer zu wählenden Vertretern bestehen; c) dem Patrone ausnahmslos die Ausübung seines Virilsstimmrechtes offen zu lassen; daß demnach Verhandlungen, die bisher laut der Verwaltungsanweisung vom Jahre 1860 ihm zur Kennerung zuzustellen waren, nunmehr demselben schriftlich anzugehen wären, auf daß sohin auch in seiner allfälligen Abwesenheit ein gültiger Beschluß gefaßt werden könne; insafte er außer der Diocese wohnte, wäre ihm die Bestellung und Namhaftmachung eines Stellvertreters zur Pflicht zu machen; d) den Wirkungsbereich der Ausschüsse zu regeln. — 20. Schließlich theilt der Rechenschaftsbericht mehrere Entscheidungen und Erträge inbetreff des Gebrauchs der slovenischen Sprache bei den k. k. Behörden und Aemtern, weiter die Entscheidung, wenn bei Transporten von Zwänglingen die Kosten des Transportes zur Last fallen, die Verordnungen, inbetreff der Vergütung der Kosten für Aufstellung des Kinderpest-Corbons aus dem Staatsfahze und des Fortbestandes der Bezirksklassen mit.

— (Audienz.) Finanzdirector I. k. Hofrath Posjaner v. Ehrenthal wurde am 6. d. vom Kaiser in Audienz empfangen.

— (Populär-wissenschaftlicher Vortrag.) Herr Dr. Adolf Schaffer wird morgen Sonntag, 9. d., um 11 Uhr vormittags in der Turnhalle des hiesigen Realschulgebäudes über „Anastasis Grün“ Vortrag halten.

— (Der ärztliche Verein in Laibach) wird bei der am 12. d. stattfindenden Versammlung innere Vereinsangelegenheiten finanzieller Natur behandeln; hierauf folgen Vorträge über: „Wandernde Niere“ (Dr. Kovarich) und „Erbrechen der Schwangeren“ (Prof. Dr. Valenta); zuletzt chirurgische Mittheilungen (Dr. Zug).

— (Adresse.) Auch der laibacher Turnverein sandte heute eine schwungvoll abgefaßte Adresse an Graf Auerberg zur Feier seines 70. Geburtstages.

— (Zum Raubmorde in St. Barbara.) Wie wir bereits letzthin mitgetheilt, wurden die muthmaßlichen Thäter des an Johann und Mina Bulouc verübten Raubmordes bereits verhaftet und dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingeliefert. Der eine derselben, Thomas Jontar, ein 27jähriger arbeitscheuer Bursche, mit dem Bulgarnamen Gerdobija, diente vor mehreren Jahren im Hause des Lorenz Bulouc; der zweite, Jakob Jnibar, ist ein Bischofslader und 16 Jahre alt. Beide hatten am Vorabende der That in Gosta Brantwein getrunken, sich dann wahrscheinlich, als sie um 3 Uhr morgens die Brantweinschenke verlassen, auf den Weg nach St. Barbara aufgemacht, da gegen 4 Uhr zwei Männer gegen St. Barbara gehend, den Dorfbesohnern begegneten und der Besitzer des Hauses Nr. 2 in St. Barbara den einen derselben, Thomas Jontar, nach der Stimme erkannt hatte, weil er ihm schon seit seiner Jugend her bekannt war. Gegen 7 Uhr morgens wurden zwei Männer, wahrscheinlich dieselben, von den Schaf weidenden Hirten, ober dem Bulouc'schen Hause sitzend, und zwischen 10 und 11 Uhr auf dem gegen den Ohornitzberg führenden

Fahrwege davonlaufend gesehen. — Als die Hausleute, aus der Kirche kommend, das Haus betraten, fanden sie Johann und Mina Bulouc ermordet und 3 Truhen erbrochen, 2 Kreuzthaler, 1 Silberguldenstück, 3 alte Zwanziger und zwei neue Männerhüte sowie ein Männerhemd geraubt. — Der Verdacht lenkte sich allgemein auf den daselbst bedienstet gewesenen Thomas Jontar, der noch durch den Umstand, daß er am Montag vormittags in Laibach einen alten Zwanziger und nachmittags in Saffnig einen Kreuzthaler ausgegeben, bekräftigt wurde. Auch soll er bei Herausgabe des Kreuzthalers die That bis ins kleinste Detail erzählt haben, und wurde, wie verlautet, der daselbst ausgegebene Kreuzthaler von einer Tochter des Lorenz Bulouc mit voller Bestimmtheit als ihr gebührend bezeichnet. Der zweitverdächtige Jakob Jnibar befand sich beständig in Gesellschaft des Thomas Jontar und versuchte Sonntag nachmittags in Laibach einen alten Zwanziger umzuwechseln. — Die Begebenheit hat einen wahren Schreck bei der Gebirgsbevölkerung hervorgerufen und bildet in der ganzen Gegend den Gesprächsstoff. Daß es hierbei, wie es in solchen Fällen immer zu geschehen pflegt, nicht an vielfachen Zusätzen mangelt und mitunter die horribelsten Combinationen gemacht werden, ist begreiflich, erklärt aber zugleich auch die Vorsicht, mit welcher man diese dierseits Muthmaßungen aufzunehmen hat.

— (Landschaftliches Theater.) Dr. Anton Hörscher's dramatisch bearbeiteter Liebesroman „Umkehr“ zog gestern nur einen kleinen Kreis von Theaterfreunden an. Die Aufführung dieses vieractigen Schauspiels ließ in Bezug auf Zusammenspiel vieles zu wünschen übrig. Bei Durchführung der einzelnen Rollen traten Fr. Sistrich (Frau v. Barjanne), Thaller (Gräfin Angerolles), Corbach (Frau v. Knappe) und Fr. Frederigl (Baron von Fapell) in den Vordergrund. Die vorzügliche Leistung des Fräuleins Sistrich fand besondere beifällige Anerkennung. Dr. Steinberger (Graf Fernald) bewegte sich keineswegs als Träger der neunackigen Krone, sondern als Garçon des Hotels „zur Krone“. Hr. Lemaitre (Graf Angerolles) hatte wol einige glückliche Momente, im ganzen jedoch entbehrte die Darstellung lebendigen Ausdrucks und natürlicher Wärme. — Heute gelangte die anmuthige Operette „Javotte“ zur Aufführung. Morgen findet die letzte Vorstellung zum Vortheile des in der abgelassenen Saison vielbeschäftigten Chorpersonales statt. Die Beneficianten wählten in der Erwägung, als die Aufführungs-Operette „Der Carneval in Rom“ durchschlagenden Erfolg erzielt, jedoch vom Sonntagspublikum noch nicht gesehen wurde, diese Novität und vertrauen in zwölfster Stunde auf gültige Unterstützung vonseiten des hiesigen Publikums.

Witterung.

Laibach, 8. April.
Herrlicher Morgen, sonniger Tag, harter N. W. Bar. me: morgens 7 Uhr + 5.0°, nachmittags 2 Uhr + 14.1° C. (1875 + 11.6°; 1874 + 8.6° C.) Barometer im Steigen 739.16 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.3°, um 3.5° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 7. April. Margaretha Verne, Schuhmachermeisters-Gattin, 29 J., St. Petersborstadt Nr. 18, Blutersehung. — Bartholomäus Ferari, Zwängling, 49 J., Zwangsarbeitschans, Damentanzübung.

Theater.

Heute: Javotte. Komische Oper in 3 Acten von Emil Jonas.

Morgen: Letzte Vorstellung in dieser Saison. Der Carneval in Rom. Komische Oper.

Telegraphischer Coursbericht

am 8. April.

Papier-Rente 66.55 — Silber-Rente 70.15 — 1860er Staats-Anlehen 109.90. — Bankactien 868. — Credit 149.80 — London 117.05. — Silber 102.35. — R. l. Münzducaten 5.51. — 20-Francs Stücke 9.34 $\frac{1}{2}$. — 100 Reichsmark 57.60.

Madame Charlotte aus Triest,

Börsenplatz Nr. 9,

kommt Dienstag den 11. April um 1 Uhr nachmittags mit einer großartigen Auswahl eleganter (210)

pariser und wiener Hüte

für Damen und Mädchen, Gänßchen, sowie echter unaufgeputzter Korntiner Hüte zu stannend billigen Preisen.

Hotel „Stadt Wien.“

Aufenthalt vier Tage.

Auf zur Drenikshöhe!
Eröffnung morgen den 9. d. M.
Kalte Küche, guter Kaffee, Wein, frisches Bier.

Neu angekommene Confection und Kleiderstoffe
empfehlen zu niedersten Preisen
L. Wallenko,
Hauptplatz Nr. 7. (197) 3-2

Noch nie dagewesen! Ungebrauchte Nähmaschinen
Howe von 55 fl. aufwärts,
Wheeler & Wilson „ 48 „ „
Laibach, Judengasse Nr. 228,
Franz Detter. (170) 3

Die Hauptniederlage in Krain der Cementsfabrik in Markt Tüffer
befindet sich zu Laibach
am alten Markt Nr. 15
(L. I. Tabak-Hauptverlag.)
Preis:

pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 8. W.
„ 100 „ „ „ „ 1 „ 90 „ „
Alle Bestellungen für directen Bezug von Tüffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugesandt und Auskunft bereitwillig erteilt. (167) 3

Wegen Uebersiedlung nach Wien
verkaufe ich sehr billig aus freier Hand:
meine sehr einträgliche Häuserrealität mit schönem Garten in der Bahnhofgasse, eine Dampfmaschine mit Kessel von La Chapelle in Paris, verschiedene Transmitionen, Ständer und Riemscheiben, verschiedene Haus- und Fabrikeinrichtung u. s. w.
Ferner im früher Krenner'schen Lokale in der Spitalgasse: zu haumend niederen Preisen neue und auch theilweise gebrauchte
Nähmaschinen
vorzüglichster Qualität, u. z.:
Wheeler & Wilson mit Tisch und Gestell 33 fl., complet mit Verschlußkasten 38 fl.,
dann wie immer:
Echte Elias Howe und Löwe.
Hemdbürste zu halbem Preis, dann noch Einiges in Oxfordstoffen, Shirting, Nadeln etc.
Es dürfte sich kaum je mehr eine so günstige Gelegenheit ereignen, für so wenig Geld zu einer wirklich guten Nähmaschine zu kommen. Daher lade ich alle, die sich je eine Maschine anzuschaffen gedenken, ein, mich mit ihrem Vertrauen zu beehren, und empfehle mich hochachtungsvoll
Woschnagg. (168) 3

Solide Personen,
welche sich mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden in allen Orten der österr.-ungar. Monarchie zu den günstigsten Bedingungen sofort engagiert. Diejenigen, welche in dieser Art thätig waren und günstige Erfolge nachweisen können, werden besonders honoriert. Gefällige Anträge übernehmen sub P. Y. 375 Haasenstein & Vogler, Prag. (208) 3-1

Nähmaschinen-Lager
aller bestrenommiertesten Systeme
und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler & Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Howe-Nähmaschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelsteppstich-Nähmaschine 40 fl. — Vogt-Schiffchen-Nähmaschine mit 17 Bestandtheilen 30 fl. Doppelsteppstich-Handmaschine 20 fl.
Alleinige Niederlage für Krain
der Original-amerikanischen

Wanzer-Nähmaschinen.
The „Little Wanzer“ zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten.
The „Wanzer D“ neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Lederarbeiten.
The „Wanzer E“ mit Nadelrührer und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 22

Ernst Stöckls
Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Bandlung.

Carmelitaner Melissengeist
aus Venedig
1 Originalflasche 25 fr. 8. W.
Nur bei
Gabriel Piccoli,
Apotheker, Wienerstraße, Laibach. (82) 10-2

Lacticin, (149) 6-4
einziges untrügliches Mittel gegen Migraine und Neuralgie
von A. Bochus, Apotheker in Jaroslan, welches im Anfange der Krankheit alle 1/2 Stunden zu 25 Tropfen auf Zucker genommen dem weiteren Ausbruche derselben Schranken setzt.
Preis einer Flasche 1 fl. 3. W.
Zu haben beim Erfinder, ferner in Laibach in der Apotheke des J. Swoboda, Rundschaftsplatz; Graz: Gschilbay, Trnkoczy, Apotheker; Görz: Zanetti; Klagenfurt: Musina & Kometter; Marburg: V. König; Billach: F. Scholz, wie auch in allen Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

Die neuesten Gewinnlisten
pro 1876
versendet (180)
Rudolf von Orlicé,
Professor der Mathematik,
127 Wilhelmstraße 127 Berlin,
gratis und franco.

Dem zuckersüßen Püppchen:
Belleza e come un fiore
Che nasce e presto muore.
Auch merke Dir:
Arm in Arm wirst Du oft leben
Die Schönheit und die Thorheit gehen.

Telegramm!
Fröhliche Tage in diesen jetzigen schwierigen Zeiten habe ich nur dadurch wieder erreicht, daß ich mit einer Instruction des Professor Rudolf von Orlicé, Berlin, Wilhelmstraße Nr. 127, ein Terno von 3900 fl. sicher gewonnen habe. Mein herzlichster Dank wird diesem uneigennütigen Wohltäter von meiner ganzen Familie hiermit öffentlich dargebracht. (121)
Mosow. Josef Sawocsi.

Die Erhaltung der Gesundheit
beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Gänge und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:
Dr. Rosa's Lebensbalsam.
Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe befeht die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. Derselbe ist für alle Verdauungs-Beschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verstopfung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.
Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 fr.
Hunderte von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Jasch, 13. Februar 1874.
Euer Wohlgeborener!
Die mir gefälligst überlieferten fünf Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam habe ich richtig erhalten und bin mit der Wirkung desselben so vollkommen zufrieden, daß ich nicht umhin kann, Ihnen dafür den wärmsten Dank abzugeben. Die ersten Doctoren hier behandelten mich durch beinahe zwei Jahre an unerträglichem Magenbrücken und unangenehmem Aufstoßen; erst seitdem ich Ihren Lebensbalsam benutze, fühle ich vollkommen hergestellt und wie neugeboren, so daß ich Gott nicht genug danken kann, daß ich zufällig dieses für die leidende Menschheit so bewährte Mittel kennen lernte und selbes der ganzen Welt bekannt machen und anempfehlen möchte.
Damit ich dieses ausgezeichnete Mittel stets in meinem Hause habe, so erlaube ich, mir sogleich 10 Flaschen zu senden; 10 fl. lege ich bei. Zudem noch einmal meinen Dank wiederhole, zeichne mich achtungsvoll ergebenst
Jakob Gurta m. p., Windermeister.

Hauptdepot: Apotheke des B. Fragner in Prag, Kleinfeste, Ecke der Spornergasse Nr. 205—III. In Laibach: G. Piccoli und Jos. Swoboda, Apotheker; in Gottschee: Andr. Braune; in Klagenfurt: Dr. Hauser, Apotheker.
Sämmtliche Apotheken, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.
Dasselbe ist auch zu haben:
Prager Universal-Haus-Salbe,
ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre, à 23 fr. und 35 fr. 8. W.
Gehörbalsam.
Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. (139) 12-4
In Flaschen 1 fl. 3. W.

Riesen-Kunkel-Rüben-
Klee-, Gras- und Waldkamen
in großer Auswahl, teinfällig;
Wostanien, roth- und weißblüthig,
in mehreren hundert hübschen Stämmen, zu haben bei
Peter Lassnik,
Kaufmann und Botaniker.
(154) 4

Zahnarzt Dr. Tanzer aus Graz

beehrt sich, seine sämtlichen p. t. Zahnpatienten in Kenntnis zu setzen, daß er diesmal geschäftlich verhindert ist, vor Oßern nach Laibach zu kommen; doch wird derselbe, wie alle Jahre, jedes Jahr zweimal nach Laibach kommen.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe seine t. t. priv. salicyl-säurehaltigen Zahnpräparate: **Antisepticon-Mundwasser** und **Zahnpulver** sind bei den Herren Apotheker Virschy, Friseur Businaro und Kaufmann Eduard Mahr in Laibach, ferner beim Herrn Kaufmann Marx in Laak und in den Apotheken zu Krainburg und Stein zu bekommen. Jeder Herr Apotheker oder Parfumeur effectuirt außerdem eine solche Bestellung auf schriftlichem Wege.
(207)

Zahnarzt Paichel's Mundwasser-Essenz

ist zur größeren Bequemlichkeit der p. t. Abnehmer außer in seinem Ordinationslokale auch bei den Herren W. Mayer, Apotheker, und Karlinger & Kasch zu haben. Preis pr. Flasche 1 fl.
(134) 10

Wer nichts wagt, hat nichts zu hoffen!

Auf allerh. Befehl Ex. t. t. apost. Majestät wurde die **XVII. Staats-Lotterie** eröffnet. 5273 Treffer durchgehend in barem Gelde und Werthpapieren. Haupttreffer **Österr. W. fl. 80.000, 15.000, 5000** etc. — Die Gewinnwahrscheinlichkeit dieser Lotterie ist eine bei weitem günstigere als bei nahezu allen übrigen!

Die Ziehung erfolgt am 4. Mai 1876!

Ein Original-Los kostet nur ö. W. fl. 2-50

und sind dieselben zu haben in der **Wechselstube Fluck, Graz, Sadstraße 4.** — Vielfache Bestellungen werden ebemöglichst erbeten, da die Anzahl der Lose eine beschränkte ist.
(191) 5-2

Beste Nähmaschine der Welt.



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!

Nebst den Original-Elias Howe-Maschinen sind ebenfalls ausschließlich bei mir

Original-Singer und Grover & Baker-Nähmaschinen

zu Fabrikspreisen en gros & en détail erhältlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Baker Nr. 19, The Little Wander (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cylinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 30 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen um

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher Vorsicht in der Auswahl!

Wer also eine solide gute Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch reelles Auftreten meinen guten Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

(87) 8

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Selbe, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltenstreifer etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

Warnung.

Durch allfällige aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. Obiger.

Der echte Wilhelm's Blutreinigungsthee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel.

Mit Bewilligung der t. t. Hofkanzlei laut Beschluß Wien, 7. Dezember 1868.

da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten

„Europas“

mit dem

Durch Allerh. Ex. t. t. Majestät Patent gegen Fälschung geschützt. Wien, 28. März 1871

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, so wie allen Geschlechts- und Hautauschlagserkrankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Leibschmerz, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Darmbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Skrophelkrankheiten, Erißengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gefagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Sagor, am 5. April 1873.

Ich ersuche Sie höflich, mir noch zwei Packete von dem mir schon einmal gefandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee per Post gegen Nachnahme ebedadigst zu senden und muß Ihnen vorläufig den warmsten Dank aussprechen, indem schon dieses erste Packet meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidend, ihr schon bedeutend geholfen hat, und sie hoffentlich ganz hergestellt wird, da ich schon alle möglichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Brichne mich ergebenster

(645) 6-3

Ernest Seynard,
Verksbeamter.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Neutra, 23. April 1873.

Ich hatte schon mehrere Jahre an dem schrecklichen Uebel an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter geflossen. Tausend Dank für den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Euer Wohlgebohren mir im November 1872 geschickt haben, die 2 Packete Thee haben mir meine Schmerzen gestiftet und mich gänzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich noch einmal meinen herzlichsten Dank sende, ich habe auch diesen echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Kranken anempfohlen als heilsamsten Thee.

Ihre ewig dankbare

Aloisia Döller.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Bukarest, 21. Mai 1873.

Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein glänzendes Resultat bei der Frau Gräfin Paracin, welche unserem Hofe nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt.

Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener befallen und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Anrathen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeugt, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenthalben empfehlen.

Dr. Van Kloger.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Laibach**: Peter Lassnik; **Adelsberg**: Jos. Kupferschmidt, Apotheker. — **Cilli**: Franz Rauser; **Baumbach'sche** Apotheke; — **Görz**: A. Franzoni, Apotheker; — **Klagenfurt**: C. Klementschitsch; **Krainburg**: K. Savnik, Apotheker; — **Marburg**: Alois Quandest; **Mödling**: Alfred Matter, Apotheker; **Rudolfswerth**: Dom. Rizzoli, Apotheker; — **Prassberg**: Tribu; — **Villach**: Math. Fürst; **Warasdin**: Dr. A. Halter, Apotheker; — **Agram**: Sig. Mittelbach, Apotheker.